

# PAZIFIK- INFORMATIONSSTELLE

Dossier Nr. 61

Postfach 68, Hauptstraße 2  
91561 Neuendettelsau  
Germany



## Das Entstehen einer einheimischen Literatur in Französisch-Polynesien

Autor: Lorenz Gonschor, Tübingen

Datum: Juni 2002

## Einführung

Lange Zeit waren die Inseln des Pazifiks ausschließlich das Objekt westlicher Reiseliteratur. Zahlreiche westliche Schriftsteller bereisten den Pazifik und verewigten ihre Eindrücke in literarischen Werken. Dabei wurden allerdings meistens Klischees über die dortigen Kulturen im Sinne eines „Südsee-Paradieses“ verbreitet und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Problemen der dortigen Menschen fand nur in wenigen Fällen statt. In den letzten Jahrzehnten entstand dann aber in allen Teilen des Pazifiks eine einheimische Literatur, so auch in Französisch-Polynesien (bestehend aus der Hauptinsel Tahiti und etwa 120 Nebeninseln), dessen zeitgenössische Literatur Thema der folgenden Arbeit ist.

Während die in Westpolynesien und Neuseeland im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts entstandene einheimische Literatur teilweise über den Pazifikraum hinaus bekannt wurde, gab es in Französisch-Polynesien lange Zeit keine vergleichbare Entwicklung. Noch 1992 konzentrierte sich die französische (!) Autorin Sonia Lacabanne in einem Werk über die ersten polynesischen Romane ausschließlich auf die englischsprachigen Länder des Pazifiks und schreibt, dass dagegen in Französisch-Polynesien die bisherige literarische Produktion so unerheblich sei, dass man sie vernachlässigen könne (Lacabanne 1992:8). In jüngster Zeit entstanden jedoch auch dort zahlreiche literarische Werke, wobei der Beginn der einheimischen Literaturentwicklung auch in Tahiti schon mehr als zwanzig Jahre zurückliegt. Diese Entwicklung soll im folgenden dargestellt und die einzelnen Autoren vorgestellt werden, wobei auch die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe, die zur Entstehung tahitianischer Literatur geführt haben, beleuchtet werden. Am Ende soll dann noch auf die Entwicklung moderner tahitianischer Musik eingegangen werden, die teilweise ebenfalls als literarische Ausdrucksform anzusehen ist.

## Historischer Hintergrund

Wie in anderen polynesischen Kulturen gab es auch auf den Inseln des heutigen Französisch-Polynesiens einen reichhaltigen Schatz an Legenden und Überlieferungen, der in dieser schriftlosen Kultur ausschließlich mündlich weitergegeben wurde, weshalb man dabei von Oralliteratur oder Oralitur spricht.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Tahiti und seine Nachbarinseln das erste Gebiet des Pazifiks, das erfolgreich christlich missioniert wurde. Damit einher ging die Schaffung einer tahitianischen Schriftsprache und schließlich die weitgehende Alphabetisierung der Bevölkerung. Dieser Prozess führte einerseits zur Zerstörung der traditionellen Kultur und zum Verlust vieler mündlicher Überlieferungen, andererseits ermöglichte die Alphabetisierung vielen polynesischen Familien die Niederschrift einiger dieser Überlieferungen und somit deren Erhaltung für die Nachwelt. Nur wenige dieser



Niederschriften wurden übersetzt und veröffentlicht, wie etwa die Memoiren der Prinzessin **Marau Taaroa** (1860-1934) [Abb. rechts], ihres Bruders **Tati Salmon** (1850-1918) [Abb. links] und ihrer Mutter **Arii Taimai** (1821-1891) sowie die unter dem Titel *Ancient Tahitian Society* publizierten historisch-ethnographischen Aufzeichnungen von **Teuira Henry** (1847-1915),

während die meisten als Manuskripte innerhalb der Familien aufbewahrt wurden.



Später dienen dann diese als *puta tupuna* („Bücher der Vorfahren“) bezeichneten Familienüberlieferungen

modernen tahitianische Autoren vielfach als Orientierung und Vorlagen bei der Schaffung eigener Werke.

Zum besseren Verständnis der Umstände, die ab den 1970er Jahre zur Entstehung der modernen tahitianischen Literatur führte, soll aber zunächst ein Blick auf die politischen und sozialen Entwicklungen in der Nachkriegszeit geworfen werden.

### **Politische Entwicklung**

Im Gegensatz zu den britischen, australischen und neuseeländischen Kolonien im Pazifik, die im Laufe der 60er und 70er Jahre unabhängig wurden, blieb Französisch-Polynesien eine französische Kolonie. Autonomiegesetze aus den 50er Jahren, die damals als erster Schritt zur Entkolonisierung angesehen wurden, wurden sogar wieder aufgehoben. Der Grund, warum Tahiti im Gegensatz zu den meisten anderen französischen Kolonien seine Unabhängigkeit von Paris auf repressive Weise vorenthalten wurde, war die Mitte der 60er Jahre erfolgte Einrichtung eines Atomtestgebietes auf dem Atoll Moruroa (1200 km von Tahiti entfernt). Von 1966 bis 1996 wurden dort fast 200 Atomtests durchgeführt. Seit 1984 besitzt Französisch-Polynesien wieder ein Autonomiestatut, das allerdings zunächst stark eingeschränkt war. Erst nach dem Ende der Atomtests 1996 wurde die Macht zu einem großen Teil von der französischen Kolonialverwaltung an die gewählte einheimische Regierung übertragen, wobei aber nach wie vor mehrere wichtige innenpolitische Bereiche allein von Frankreich bestimmt werden. Hinzu kommt, dass die einheimische Regierung von einer korrupten pro-westlichen Elite beherrscht wird, die keine ernsthaften Schritte zur Entkolonisierung des Landes unternimmt, so dass das koloniale System in seinen Grundzügen nach wie vor weiter besteht.

### **Soziale Folgen dieser Entwicklung**

Im Zuge der Installation des Atomtestzentrums kam es im Laufe der 60er Jahre zu starken gesellschaftlichen Umwälzungen. Neben der Stationierung einer großen Menge französischer Soldaten wanderten Tausende als Verwaltungspersonal benötigte französischen Zivilisten ein. Gleichzeitig wurden für Tausende von Polynesiern, die bis dahin von der Subsistenzlandwirtschaft lebten, lukrative Arbeitsplätze beim Aufbau der Versuchsanlagen und der allgemeinen Infrastruktur geschaffen, wodurch eine massive Landflucht und eine Zusammenballung der Bevölkerung in der Hauptstadt Papeete und ihren Vororten ausgelöst wurde. Der massive Einstrom von Kapital verwandelte somit innerhalb kürzester Zeit ein traditionell agrarisch geprägtes Sozialgefüge in eine moderne Konsumgesellschaft mit starken sozialen Unterschieden, wobei eine unwahrscheinlich wohlhabende Oberschicht aus französischen Siedlern und der verwestlichten polynesischen Elite einer zunehmend sozial marginalisierten ehemals ländlichen Bevölkerungsmasse gegenübersteht, die sich in slumartigen Vororten von Papeete konzentriert. Heute leben mehr als 15 % Franzosen im Land, während sich noch etwa vier Fünftel als *Maohi*<sup>1</sup> (indigene Polynesier) sehen, von denen die meisten aber stark genetisch durchmischt sind, weshalb viele auch europäische Namen tragen.

### **Kulturelle Folgen**

Die französische Kolonialverwaltung versuchte von Anfang an, die *Maohi* zu assimilieren und ihre Sprache und Kultur zu unterdrücken. Allerdings war diese Politik so lange nicht sehr erfolgreich, wie die Polynesier in ihren traditionellen Familienverbänden lebten und damit Traditionen weiter überliefert werden konnten. Hinzu kam, dass die Missionsschulen, die auf

---

<sup>1</sup> Der Begriff *Maohi*, seit den 60er Jahren als Eigenbezeichnung der indigenen Bevölkerung Französisch-Polynesiens im Gebrauch, betont das Kulturbewußtsein der Einheimischen, wird aber meistens, sowie auch in vorliegender Arbeit, synonym mit den Begriffen *Tahitianer* und *Polynesier* verwendet, obwohl manche den Begriff *Maohi* als von der Unabhängigkeitsbewegung politisiert ablehnen, während andere wiederum den Begriff *Tahitianer* als kolonialistisch verwerfen.

den äußeren Inseln lange Zeit die einzigen Bildungseinrichtungen waren, weiterhin in einheimischer Sprache unterrichtet, so dass diese damit erhalten werden konnte. Erst durch die sozialen Umbrüche der 60er Jahre kam das auf rigorose Assimilierung abzielende französische Schulsystem komplett zum Tragen, da nun die Familienstrukturen aufgebrochen waren und somit keine ergänzende häusliche Erziehung in polynesischer Tradition mehr erfolgte. Bis in die 70er Jahre war es den Schülern unter Prügelstrafe verboten, in der Schule ihre Sprache zu sprechen. Ebenso waren die Lehrpläne vollkommen mit denen des französischen Mutterlandes identisch, so dass lokale Verhältnisse in keiner Weise berücksichtigt werden konnten. Schließlich wurde das Fernsehen eingeführt, infolge dessen die Leute nun auch zu Hause ständig mit westlicher Lebensart und französischer Sprache konfrontiert wurden, und Vermittlung traditionellen Wissens von der älteren auf die jüngere Generation damit vollends zum Erliegen kam. Neben der sozialen Marginalisierung bewirkten die Wandlungsprozesse der 60er Jahre somit auch eine kulturelle Entwurzelung der meisten Maohi. Immer mehr von ihnen beherrschten ihre Sprache nicht mehr richtig und hatten immer weniger Kenntnisse von ihrer Kultur.

Die durch die neokoloniale französische Politik ausgelösten Umbrüche der 60er Jahre, die man als eine zweite Kolonisierung (nach der kolonialen Eroberung der Inseln im 19. Jahrhundert) bezeichnen kann (Scemla 2000: 46), wirkten sich somit auf alle Bereiche des Lebens aus und führten die Maohi in eine tiefe Identitätskrise, aus der sie sich bis heute nicht wirklich erholt haben. Als Antwort auf diese Situation begannen in den späten 70er Jahren die ersten modernen tahitianischen Schriftsteller zu schreiben.

### Die Entstehung der ersten modernen Literatur

Vor dem Hintergrund der oben dargestellten Entwicklung entstand im Laufe der 70er Jahre eine polynesische Erneuerungsbewegung, sowohl im politischen als auch im kulturellen Bereich. Diese Bewegung ging vor allem von polynesischen Akademikern aus, die in Frankreich studiert hatten und dort von der 68er Bewegung beeinflusst worden waren. Durch die Konfrontation mit der westlichen Welt und all ihrer Probleme während ihres Studiums war ihnen erst richtig die Tragweite der Wandlungsprozesse in ihrer Heimat bewusst geworden. Gleichzeitig hatten sie im Zuge der studentischen Protestbewegung neue Ideen über mögliche Alternativen zur zunehmenden Materialisierung der Welt kennengelernt. Nach Tahiti zurückgekehrt, stellten sie das neokoloniale System in Frage und versuchten, die polynesische Kultur wiederzubeleben. In diesem Zusammenhang bildeten sich politische Parteien für die Unabhängigkeit sowie zahlreiche Umweltschutz- und Kulturvereinigungen. Unter diesen Aktivisten begannen einige, Gedichte zu schreiben und begründeten so die moderne tahitianische Literatur.

### Die ersten Autoren

Der bedeutendste Vertreter dieser Bewegung war **Henri Hiro** (1944-1990) [Abb. rechts]. Aufgewachsen in einer ländlichen polynesischen Familie, hatte er in Frankreich Theologie studiert, und war nach seiner Rückkehr lange Zeit Direktor eines Jugend- und Kulturzentrums. Innerhalb der protestantischen Kirche begründete er gemeinsam mit seinem Kommilitonen Turo a Raapoto eine Art polynesische Befreiungstheologie, wobei versucht wurde, Christentum und polynesische Traditionen miteinander in Einklang zu bringen. Gleichzeitig engagierte er sich stark im politischen Bereich gegen die Atomtests



und für die Unabhängigkeit. Er war (ebenfalls gemeinsam mit Raapoto) Mitbegründer der sozialistischen Unabhängigkeitspartei *la Mana Te Nunaa* („Das Volk ergreife die Macht“) und der Umweltschutzorganisation *la Ora Te Natura* („Es lebe die Natur“). Neben diesem sozialen und politischen Engagement trat er vor allem künstlerisch hervor. Mit seinen Gedichten, die er ab den 70er Jahren schrieb, und die nach seinem Tod gesammelt in zwei Bänden veröffentlicht wurden, gilt er als der erste moderne tahitianische Schriftsteller. Daneben betätigte er sich vor allem im Bereich des Theaters und des Films. Neben eigenen Dramen übersetzte er französische Theaterstücke ins Tahitianische und führte sie auf. Ebenso wirkte er entscheidend bei einer kurzlebigen tahitianischen Filmproduktion um 1980 mit, wobei er sich sowohl als Drehbuchautor und Regisseur betätigte, als auch selbst Rollen übernahm. In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich aber dann zusehends in eine traditionelle polynesisch-Lebensweise zurück und starb schließlich mit nur 46 Jahren an einer schweren Krankheit.

**Turo a Raapoto** verblieb im Gegensatz zu Henri Hiro mehr in den Strukturen der protestantischen Kirche, wo er verschiedene hohe theologische Posten innehatte. Da er neben der Theologie auch Linguistik studiert hatte, spielte er eine bedeutende Rolle bei der Kodifizierung der tahitianischen Sprache durch die Mitte der 70er Jahre gegründete *Académie tahitienne*, deren Mitglied er ist. Er versuchte das Gedankengut der kulturellen Erneuerungsbeziehung in die Kirche einzubringen und veröffentlichte in diesem Zusammenhang mehrere Aufsätze, in denen er seine Vorstellungen einer tahitianischen protestantischen Befreiungstheologie, die auf den Werten der Maohi-Kultur basiert, darlegte. Seine zahlreichen Aufsätze und Dichtungen schrieb er aus ideologischen Gründen ausschließlich in tahitianischer Sprache und veröffentlichte sie im Rahmen der protestantischen Kirche.



Ein weiterer früher tahitianischer Schriftsteller ist **Charles Teriiteanuanua Manu-tahi** [Abb. links]. Ebenfalls aus einer traditionell lebenden polynesischen Familie stammend, lernte er schon in seiner Kindheit viel über die Kultur Polynesiens, wofür er sich immer mehr begeisterte. Er studierte Archäologie und Geschichte und betätigte sich vor allem als Autor von historischen Werken über polynesisch-Traditionen und Mythen, wobei er eine starke Tendenz zur Mystik entwickelte. Als Quellen und Vorlagen nutzte er dabei vor allem die Überlieferungen des *puta tupuna* seiner Familie. Neben diesen historischen und wissenschaftlichen Arbeiten betätigte er sich aber auch als Dichter. Seine erste Publikation 1979 war eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel *Poète des temps anciens* („Dichter der alten Zeiten“).

Schließlich ist unter den frühen Dichtern noch **Hubert Brémond** zu erwähnen. Ähnlich wie Henri Hiro und Turo a Raapoto kommt auch er aus dem theologischen Milieu und engagierte sich neben seiner kirchlichen Tätigkeit im kulturschaffenden Bereich, wobei er mit Henri Hiro und Charles T. Manu-tahi oft zusammenarbeitete. Außer einigen Gedichten aus den 70er Jahren sind mir allerdings keine weiteren Publikationen von ihm bekannt.

Die erste tahitianische Dichterin war **Flora Aurimadevatine** (\*1942) [Abb. rechts]. Auch sie kam aus einer ländlichen polynesischen Familie, studierte in



Frankreich und wirkte nach ihrer Rückkehr bei der kulturellen Erneuerungsbewegung um Henri Hiro mit. Von Beruf Gymnasiallehrerin, ist sie Gründungsmitglied der *Académie tahitienne* und engagiert sich daneben für die Rechte der Frauen. Eine Zeitlang war sie Frauenbeauftragte der Regierung. 1980 veröffentlichte sie ihre Gedichtsammlung *Humeurs* („Stimmungen“). Neben ihrer Lyrik schrieb sie zahlreiche Artikel über kulturelle Fragen. Ihr zentrales Thema war vor allem die Auseinandersetzung mit der Frage, wie sich ausgehend von einer Kultur der Oralität eine einheimische Schriftliteratur in Tahiti entwickeln könne. 1998 veröffentlichte sie schließlich als Ergebnis ihrer jahrelangen Reflexionen das Werk *Tergiversations et rêveries de l'écriture orale. Te Pahu a Hono'ura* („Winkelzüge und Träumereien der gesprochenen Schrift. Die Trommel von Hono'ura“), worin sie in teils lyrischer, teils prosaischer Form in einen von tahitianischen Passagen durchsetzten Französisch ihre Gedanken zu diesem Thema äußert.

### **Form und Inhalt der ersten Literatur**

Bei der tahitianischen Literatur der 70er Jahre handelte es sich ausschließlich um Lyrik. Diese Literaturform hatte den Vorteil, der traditionellen Oralität nahe zu sein, an die bewusst angeknüpft wurde. Meistens wurden die Gedichte in tahitianischer Sprache verfasst, um ein Zeichen gegen die französische Assimilierungspolitik zu setzen. Während Turo a Raapoto bis heute praktisch ausschließlich auf tahitianisch veröffentlicht, ließ Henri Hiro seine tahitianisch verfassten Gedichte gewöhnlich ins Französische übersetzen, um ein größeres Publikum zu erreichen. Charles T. Manu-tahi dagegen schrieb seine Gedichte auf Französisch, teilweise sogar mit klassischem Reimschema, publizierte sie aber ebenfalls zweisprachig mit tahitianischer Übersetzung.

Inhaltlich haben diese frühen Gedichte alle eine ähnliche Tendenz. Der intakten harmonischen Lebensweise der früheren Zeit mit ihrer Naturverbundenheit wird der Werteverlust durch die Modernisierung und die dadurch bedingte Orientierungslosigkeit der heutigen Maohi entgegengesetzt. Die daraus resultierenden sozialen Probleme werden attackiert. Viele der Gedichte enden jedoch nicht mit dieser Klage über den Kulturverlust, sondern appellieren an die Maohi von heute, ihre Kultur nicht aufzugeben, sondern zur Tradition zurückzukehren, um wieder einen Halt zu finden. Dieser Appell an die Wurzeln der Maohi-Kultur ist bis heute ein Grundmotiv in der tahitianischen Literatur. Die zentralen tahitianischen Worte, die dabei immer wiederkehren, sind *iho tumu maohi* und *hiro'a tumu maohi* (ursprüngliche [*tumu* = Stamm oder Wurzel] Identität beziehungsweise Kultur der Maohi). Ein zentrales Motiv ist vor allem auch die Verteidigung dieser Identität als Maohi gegen die immer stärker dominierende westliche Kultur der französischen Siedler, die die einheimische Identität meistens nicht respektieren, sondern oft sogar verachten. Ein berühmtes Zitat von Henri Hiro zu dieser Problematik lautet:

*„Ich wende mich dem aus der Fremde gekommenen zu und sage ihm: Hör zu. Wenn du zu mir gekommen wärest, hätte ich dich mit offenen Armen empfangen und alles mit dir geteilt. Aber du bist hierher zu dir gekommen, und ich weiß nicht, wie ich dich bei dir empfangen soll.“* (Scemla 2001:46)

### **Die erste Publikation im englischsprachigen Pazifik**

1982 erfolgte der erste bedeutende Schritt, diese frühe Lyrik Französisch-Polynesiens im gesamt-pazifischen Raum bekannt zu machen: Die *South Pacific Creative Arts Society* publizierte in einer Sonderausgabe ihrer in Fiji erscheinenden Literaturzeitschrift *Mana* 23 Gedichte von Henri Hiro, Charles T. Manu-tahi und Hubert Brémond dreisprachig in Tahitianisch, Französisch und Englisch. Damit war ein erster Versuch unternommen worden, die entstehende literarische Bewegung Tahitis an die bereits im großem Umfang etablierte Literaturszene der unabhängigen englischsprachigen Pazifikstaaten anzuknüpfen. Das Grundprob-

lem ist dabei bis heute die Sprachbarriere zwischen Englisch und Französisch, die kulturell eng verwandte Gebiete künstlich auseinanderreißt. Übersetzungen helfen bei der Überwindung dieser Barriere aber nur unzureichend, da gerade bei Lyrik die charakteristische Form des vorliegenden Textes kaum in eine andere Sprache zu übertragen ist. Die Nebeneinanderstellung von Original und Übersetzungen im Falle der *Mana*-Ausgabe von 1982 ist wahrscheinlich die vernünftigste Lösung für dieses Problem.

Leider wurde nach dieser Publikation lange Zeit nur wenig in Tahiti neu veröffentlicht, und offensichtlich brachen die entstandenen Verbindungen zur Literaturszene des englischsprachigen Pazifiks wieder ab, so dass die Literatur Tahitis im Laufe der 80er Jahre wieder ziemlich in Vergessenheit geriet.

### Erste Veränderungen der Kulturpolitik

Gleichzeitig gab es in Tahiti in dieser Zeit einige Reformen und Zugeständnisse. Der erste Schritt dieser Art war die Gründung der bereits genannten *Académie tahitienne* in den 70er Jahren, deren Aufgabe seither darin besteht, die tahitianische Sprache orthographisch zu kodifizieren, deren Gebrauch zu fördern und somit die Sprache vor dem Untergang zu bewahren. Neben Repräsentanten des kolonialen Establishments wirken dabei auch Vertreter der kulturellen Erneuerungsbewegung wie Turo a Raapoto und Flora Devatine mit. Im Zuge der Autonomie Französisch-Polynesiens wurde schließlich Anfang der 80er Jahre die tahitianische Sprache in der Schule zugelassen und die Lehrpläne seitdem in mehreren Anläufen teilreformiert, so dass heute polynesischer Kultur und Geschichte ebenso wie die tahitianische Sprache in allen Schulen unterrichtet werden. Gleichzeitig wurden zahlreiche Kultureinrichtungen, einige davon mit offiziellem Charakter und staatlicher Unterstützung, gegründet. Schließlich gibt es seit 1987 eine Universität, in der auch ein Institut für polynesischer Kultur und Sprache existiert. Trotz all dieser Reformen wurden jedoch die Grundstrukturen des kolonialen Systems nicht verändert und somit in den Augen der meisten polynesischen Intellektuellen das Problem des Kolonialismus nach wie vor nicht beseitigt. Zudem erlebte die kulturelle Erneuerungsbewegung durch den Tod von Henri Hiro 1990, der deren treibende Kraft gewesen war, tiefe Einbrüche. In den 90er Jahren kam es dann jedoch zu einem neuen literarischen Schub, wobei dieser von einer etwas jüngeren Generation polynesischer Intellektueller getragen wird, von denen sich viele als Schüler Henri Hiros verstehen.

### Neuere Entwicklungen in den 90er Jahren

**Chantal T. Spitz** (\*1954) [Abb. rechts] schrieb 1991 den ersten tahitianischen Roman, *L'île des rêves écrasés* („Die Insel der zerdrückten Träume“). Er handelt vom Leben einer mehrere Generationen umfassenden polynesischen Großfamilie, die wie so viele ethnisch gemischt ist. Hauptthema ist auch hier wieder die Frage der Identität: Die Familienmitglieder sind hin- und hergerissen zwischen ihrer Identität als Maohi und den westlichen Einflüssen, die sie als Mischlinge ja ebenfalls in sich tragen. Schließlich zerfällt die Familie in diejenigen, die Maohi sein wollen, und andere, die sich in der westlich geprägten Oberschicht etablieren. Chantal Spitz selbst wuchs in Papeete in einer bereits stark verwestlichten Familie auf, arbeitete zunächst als Sekretärin, dann als Grundschullehrerin und zog schließlich auf eine der äußeren Inseln, um dort als Maohi in einfachen Verhältnissen leben zu können. Mit ihrer Lebensgeschichte gehört sie zu der ersten



Generation der kulturell entwurzelten Maohi, die ihre Identität erst wieder finden mussten. Spitz, Schülerin von Henri Hiro, sieht sich als antikoloniale Schriftstellerin in Solidarität mit allen Völkern der dritten Welt, denen die Kolonisierung ihre Identität geraubt hat. In diesem Sinne verurteilt sie auch sehr hart die Kolonial- und Reiseliteratur, in denen ihr Volk oberflächlich stereotypisiert wurde.



Eine ähnliche Position vertritt auch **Michou Chaze** (\*1950) [Abb. links]. Tochter einer Tahitianerin und eines Europäers, wuchs sie in einem Slumviertel von Papeete auf wo sie die kulturelle Entwurzelung und dadurch bedingte Traumatisierung ihres Volkes selbst erlebte. Sie entfloh diesem Leben durch Auswanderung in die USA, wo sie studierte und elf Jahre blieb. Erst dort bekam sie nach und nach ein Bewusstsein für ihre tahitianische Herkunft und begann sich mehr und mehr für die Kultur der Maohi, von der sie in ihrer Jugend nur wenig mitbekommen hatte, zu interessieren. Schließlich kehrte sie nach Tahiti zurück, wo sie Henri Hiro kennenlernte und sich seitdem für das Wiederaufleben des Maohi-Kultur einsetzt und zu schreiben begann. 1990 erschien ihr erstes Werk, *Vai. La rivière au ciel sans nuages* („Der Fluß am wolkenlosen Himmel“). Es handelt sich um eine Sammlung von Kurzgeschichten - auch dies ein neues Genre in der

tahitianischen Literatur - , in denen die vielfältigen Probleme der heutigen polynesischen Gesellschaft verarbeitet sind. Nach zwei anderen Kurzgeschichten veröffentlichte sie 2000 *Toriri* („Nieselregen“), eine Sammlung von Gedichten, die vor allem von der Identitätssuche handeln.

Ein dritter dieser antikolonialen Schriftsteller der neunziger Jahre ist **Jean-Marc Tera'ituatini Pambrun**. Ähnlich wie vorher Henri Hiro ist auch er ein Aktivist in vielfältiger Art und Weise. Lange Zeit war er politisch für die Unabhängigkeitsbewegung aktiv, ebenso als Umweltschützer und im kulturellen Bereich. Eine Zeitlang war er Direktor des territorialen Kulturzentrums. Er verfasste zahlreiche politische Pamphlete und schreibt gelegentlich Aufsätze und Kommentare in Zeitschriften. Als Schriftsteller schrieb er neben Theaterstücken ein Werk neuen Stils, das auf interessante Weise traditionelle polynesischen Literaturformen mit westlichen verbindet: Bei *La fondation du Marae. La légende du scolopendre de la Mer sacrée* („Die Begründung des Tempels. Die Legende vom Hundertfüßler aus dem heiligen Meer“, 1998) handelt es sich um eine Novelle, die im Stil einer altpolynesischen Legende geschrieben ist, in der aktuelle politische Vorgänge metaphorisch umgesetzt wurden. Neben der Literatur ist er auch als Künstler aktiv und illustrierte die Ausgaben seiner literarischen Werke.

Eine weitere bedeutende tahitianische Schriftstellerin der Gegenwart ist **Louise Peltzer** (\*1946) [Abb. rechts]. Sie studierte in Paris Linguistik und ist als Professorin für tahitianische Sprache an der Universität von Französisch-Polynesien in Punaauia (Vortort von Papeete) tätig. Zeitweise hatte sie auch Gastprofessuren in Neuseeland und Hawai'i inne. Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Aufsätze und Monographien über ozeanische Linguistik sowie Herausgeberin polynesischer Legenden, begann sie ihre literarische Karriere mit der Veröffentlichung von



Gedichten in den 80er und 90er Jahren. 1995 schließlich führte auch sie mit dem historischen Roman *Lettre à Poutaveri* („Brief an Poutaveri“) ein neues Genre in die tahitianische Literatur ein. In dem Roman beschreibt ein tahitianisches Mädchen die Periode der Entdeckung und Missionierung aus ihrer polynesischen Sichtweise heraus. Hauptmotiv ist dabei die Konfrontation mit den fremden Gewohnheiten der Europäer und die dadurch verursachte Veränderung ihrer eigenen Lebensweise. Von zentraler Wichtigkeit ist für die fiktive Erzählerin Rui a Mapuhi (welche eine Art historisches alter Ego der Autorin darstellt, da beide von der gleichen Insel aus dem gleichen Dorf stammen) die Umformung der schriftlosen polynesischen Sprache zur Schriftsprache durch die Missionare. Immer wieder werden ihre Gedanken über dieses Thema geschildert. Die Konfliktrichtigkeit der Missionierung, die damals schon zu kultureller Entwurzelung und damit zu großen Spannungen führte, steht dagegen nicht im Mittelpunkt und wird nur gelegentlich angesprochen.

Im Gegensatz beispielsweise zu Chantal Spitz oder Michou Chaze kann man Louise Peltzer nicht als antikoloniale Schriftstellerin bezeichnen. Obwohl sie sich in sehr verdienstvoller Weise für die Erhaltung der polynesischen Sprache und Kultur einsetzt, stellt sie die Ursache deren Bedrohung, das neokoloniale System, nicht wirklich in Frage, sondern versucht, in dessen Rahmen zu arbeiten. Seit 1999 ist sie Kulturministerin in der Territorialregierung und seit kurzem auch Politikerin in der pro-westlichen Regierungspartei. Viele der anderen polynesischen Intellektuellen nehmen ihr insbesondere diesen Schritt übel, da sie sich damit auf die Seite derer stellt, die durch ihre Kollaboration mit der französischen Kolonialpolitik für die kulturellen Entwurzelung der Maohi mitverantwortlich sind und auch weiterhin die Verwestlichung Französisch-Polynesiens betreiben. Andererseits kann man natürlich auch sagen, dass eine solche kulturfördernde Tätigkeit innerhalb des Systems möglicherweise helfen könnte, dieses von innen heraus zu reformieren.



Einen ganz anderen persönlichen Hintergrund hat **Taaria Walker** (\*1930) [Abb. links]. Erst im hohen Alter von 69 Jahren veröffentlichte sie 1999 ihr erstes Buch. Sie stammt von der abgelegenen Insel Rurutu, wo sie in einer von der französischen Kolonisierung noch kaum berührten Gesellschaft aufwuchs. Nachdem sie in Tahiti zur Krankenschwester ausgebildet wurde und in diesem Beruf lange Zeit in Papeete und auf ihrer Heimatinsel gearbeitet hatte, engagiert sie sich vor allem seit ihrer Pensionierung im kulturellen Bereich. Sie gründete zahlreiche Vereinigungen zur Pflege der Tradition, insbesondere des Kunsthandwerks, sowohl in Tahiti als auch auf Rurutu. Schließlich beschloss sie, schriftstellerisch tätig zu werden, um die Erinnerungen an die Traditionen ihrer Insel für die Nachwelt zu erhalten. Ihr Buch *Rurutu. Mémoires d'avenir d'une île Australe* („Rurutu. Zukunftserinnerungen von einer Australinsel<sup>2</sup>“).

ist zunächst eine Art auto-ethnographische Monographie, in der sie die verschiedenen Aspekte des Lebens auf Rurutu zur Zeit ihrer Kindheit schildert. Taaria Walker geht dann aber darüber hinaus und fügt zwei Novellen bei, in denen sie aktuelle soziale Probleme und Identitätsfragen verarbeitet. Auch sie plädiert für die Bewahrung des kulturellen Erbes ihrer Insel und die Erneuerung der polynesischen Identität, wobei sie aber betont, dass die Identität als Polynesier sich nicht über die Rasse, sondern ausschließlich über die Lebensweise definieren lässt:

<sup>2</sup> Australinseln („südliche Inseln“) ist der Name der südlichsten Inselgruppe von Französisch-Polynesien, zu der Rurutu gehört.

„Meine Geschichte will erklären, daß kein Tahitianer oder Polynesier beanspruchen kann, reinrassig zu sein [...], wenn er nicht auf lokale Weise isst, spricht, und lebt. Im Gegenzug kann sich ein Pōpō'a [Europäer] als Polynesier bezeichnen, wenn er vollkommen wie sie lebt.“ (Walker 1999: 111)

Die jüngste Generation tahitianischer Schriftsteller repräsentiert **Célestine Hitiura Vaite** (\*1966) [Abb. rechts]. Verheiratet mit einem Australier und auch dort lebend, schrieb sie ihren ersten Roman *Breadfruit* auf englisch und veröffentlichte ihn in Sydney. Ähnlich wie *L'île des rêves écrasées* von Chantal Spitz handelt es sich dabei auch um einen tahitianischen Familienepos. Erzählt wird das Leben von vier Generationen polynesischer Frauen und ihrer sozialen Probleme in einem der armen Vorstadtviertel von Papeete. Im Mittelpunkt stehen die Heiratsbeziehungen der Frauen und der sich daraus ableitende soziale Status. Der Titel *Breadfruit* stellt dabei den Bezug zur polynesischen Mythologie her. Die Legende vom Brotfruchtbaum steht symbolisch für Teile der Handlung des Romans, zudem symbolisiert er als Hauptnahrungspflanze der Tahitianer das Leben. (Lacabanne 2001) Mit diesem Roman in englischer Sprache hat die tahitianische Literatur vielleicht endlich die Chance, im Pazifikraum bekannt zu werden und Anschluss an die gesamt-pazifische Literaturszene zu finden.



### Probleme der bisher geschilderten Literatur

Mit den bisher genannten literarischen Werken verfolgen die Autoren vermutlich allesamt zwei Ziele: Einerseits soll der literarisch und kulturell interessierten Welt Tahiti mit all seinen sozialen und kulturellen Problemen näher gebracht werden. Auf der anderen Seite sollen natürlich auch die Maohi selbst sensibilisiert werden, über ihre Identität nachzudenken und dem Kulturverlust entgegenzutreten. Allerdings hält sich das Interesse der meisten Polynesier bis jetzt stark in Grenzen. Weder lesen die meisten gern Bücher, noch schreiben sie selbst ihre Gedanken nieder. Um so mehr findet die Kommunikation mündlich statt. Damit sind nicht nur Gespräche gemeint, sondern auch Lieder, oftmals noch von Tanz begleitet. Während nur die kleine Gruppe der intellektuellen Elite zu Stift und Papier greift, um ihre Gedanken zu äußern, nehmen die meisten Polynesier in diesem Fall ihre Gitarre hervor und komponieren spontan ein Lied (Nicole 1997:89 sowie eigene Beobachtungen). Von der enormen Musikalität der Maohi zeugen die mindestens 50, wenn nicht gar 100 Musikgruppen, die in Französisch-Polynesien aktiv sind. Nicht die Zeitung, sondern das Radio ist das wichtigste Kommunikationsmittel in Französisch-Polynesien. Wer also seine Botschaft in ein Lied umsetzt und dieses im Radio gespielt wird, kann sicher sein, damit eine bedeutend größere Anzahl von Polynesiern zu erreichen, als wenn er statt dessen ein Schriftstück veröffentlicht. Trotz aller Modernisierung und Verwestlichung sind die Polynesier somit insgesamt ein Volk der Oralkultur geblieben, was für ganz Polynesien zutrifft, selbst wenn die Schriftliteratur in den englischsprachigen Ländern Polynesiens erfolgreicher als in Französisch-Polynesien ist. Insofern ist es sinnvoll, bei einer Bestandsaufnahme der Literatur Französisch-Polynesiens auch Lieder mit einzuschließen, obwohl dies meistens nicht getan wird. Robert Nicole spricht dabei sogar von „technologischem Kolonialismus“ des Westens, der in Polynesien nur die spärliche Schriftliteratur zur Kenntnis nimmt, aber die musikalische Oralliteratur nicht als Literatur akzeptieren will. (Nicole 1997: 87)

## Entwicklung einer modernen musikalischen Oralitur in Tahiti

Schon früh wurde die polynesisische Musik westlich beeinflusst. Unter dem Einfluss der französischen Chanson-Kultur entstand im 20. Jahrhundert neben der traditionellen folkloristischen Musik eine Stilrichtung, die polynesisische Elemente mit denen des französischen Chansons mischte. Statt dem traditionellen Gruppengesang dominierte nun ein Sänger mit seiner Stimme die Lieder, so dass sich einzelne Sänger als Persönlichkeiten etablieren konnten.



Mitte der 70er Jahre siedelte sich der hawaiianisch-amerikanische Künstler und Musiker **Bobby Holcomb** (1947-1991) [Abb. links] in Französisch-Polynesien an. Er integrierte sich komplett in die Maohi-Kultur und wirkte bei der kulturellen Erneuerungsbewegung in vielfältiger Weise mit. Neben seiner im Pazifikraum berühmt gewordenen Malerei (er illustrierte beispielsweise die oben angeführte *Mana*-Ausgabe von 1982) war er einer der bedeutendsten tahitianischen Sänger. Er entwickelte die tahitianische Musik in entscheidendem Maße weiter, indem er diese mit Reggae und anderen Stilen der modernen Popmusik vermischte. Durch die Verbindung von Reggae mit polynesischen Elementen und Texten in polynesischer Sprache schuf er einen neuen Musikstil, der in Tahiti großen Anklang unter der jüngeren Generation fand. Inhaltlich waren seine Lieder von der kulturellen Erneuerungsbewegung geprägt. Neben eigenen

Texten vertonte er auch Gedichte von Henri Hiro und Hubert Brémond. Leider verstarb auch er frühzeitig.

Der von Bobby Holcomb geschaffene Musikstil wurde von seinem tahitianischen Freund und Schüler **Angélo Ariitai Neuffer** [Abb. rechts] übernommen und weiterentwickelt. Angélo ist bis heute der bedeutendste tahitianische Sänger. Seit 1988 stehen seine Lieder stets auf den ersten Plätzen der lokalen Charts. Seine Konzerte werden von Hunderten Jugendlicher besucht. Bisher verfasste er über 80 Liedtexte und komponierte dazu die Musik. Seine Lieder, die ausschließlich in tahitianischer Sprache gehalten sind, handeln vor allem vom Kulturverlust, der Kritik an den sozialen Ungerechtigkeiten des kolonialen Systems und der Suche nach Identität für die neue Generation. Sie ähneln damit inhaltlich den frühen Gedichten von Henri Hiro (mit dem Angélo eng befreundet war), Hubert Brémond und Charles T. Manu-tahi. Angélo stellt einerseits die Realität in aller Härte dar, und entwickelt düstere Visionen der weiteren Entwicklung der sozialen und politischen Situation. In anderen Liedern dagegen ermutigt er die jungen Leute, sich dagegen zu wehren, bestärkt ihre nationale Identität als Maohi und versucht so, Hoffnung und Mut zu geben. Mit seiner wie bei Bobby Holcomb stark vom Reggae geprägten Musik trifft Angélo den Musikgeschmack der jüngeren Generation und kann damit die Botschaft seiner Texte effektiv verbreiten. Seine Musik ist so beliebt, dass er sogar davon leben kann, während kein Schriftsteller des Pazifiks dies von seiner Literatur könnte. Angélos Erfolg zeigt, wie sehr diese mo-



derne musikalische Oralitur bei der polynesischen Bevölkerung ankommt und somit wahrscheinlich als Literaturform im Pazifik eine große Zukunft hat.



Ein weiterer zu erwähnender literarischer Sänger der Gegenwart ist **Aldo Raveino** [Abb. links] mit seiner Gruppe *Manahune* („Proletarier“). Neben seiner Musik arbeitet er als Radiojournalist. Auch seine Lieder sind von Reggae und westlicher Popmusik beeinflusst. Inhaltlich orientieren sich seine Liedtexte ebenfalls an der frühen tahitianischen Lyrik mit dem Schwerpunkt der kulturellen Identität und dem Widerstand gegen das koloniale System.

### Schlußbemerkung

Die Entwicklung einer einheimischen Literatur in Französisch-Polynesien fand gegenüber den anderen Gebieten Polynesiens verspätet statt. Gründe dafür waren wahrscheinlich einerseits das koloniale System, das einen offenen und freien Meinungsaustausch behinderte, andererseits die Sprachbarriere, die das Land von den englischsprachigen Ländern und deren inzwischen reichhaltiger Literatur abtrennt. Trotz dieser spezifischen Probleme kam es in den letzten Jahren auch in Tahiti zu zahlreichen literarischen Veröffentlichungen. In Ergänzung dazu entstand eine musikalische Oralitur, die deutlich mehr Einheimische erreicht als die literarischen Veröffentlichungen und insofern vielleicht noch mehr Chancen als literarische Form der Zukunft hat. Mit dieser positiven Bewertung der musikalischen Oralitur soll aber die schriftliche Literatur in keiner Weise abgewertet werden. Auch die in dieser Literatur wiedergegebenen Reflexionen der intellektuellen Elite sind für die Verteidigung der Maohi-Kultur und die erhoffte baldige Überwindung des neokolonialen Systems von entscheidender Bedeutung. Für die Identitätssuche der Maohi ist beides wichtig, eine kulturbewusste Elite und ein aufgeklärtes Volk. Leider mangelt es bisher noch an beidem. Weder konnten die Lieder von Angelo die Mehrheit der Polynesier zur Abkehr von der Konsumgesellschaft bewegen und davon abbringen, das korrupte neokoloniale System durch ihre Wählerstimmen für die Regierungspartei weiter zu stützen, noch konnte der Eintritt einer Intellektuellen in das System dieses bisher ernsthaft reformieren. Es bleibt zu hoffen, dass die Literaten und Intellektuellen Französisch-Polynesiens mit Hilfe ihrer Literatur und Oralitur wenigstens einem Teil der Bevölkerung ein dauerhaftes kulturelles Bewusstsein beibringen, so dass die Maohi-Kultur zumindest erhalten und gepflegt wird, selbst wenn die Gesellschaft insgesamt von westlichen Einflüssen dominiert bleibt. Damit bleibt dann zumindest die vage Hoffnung, dass sich das Kräfteverhältnis doch eines Tages einmal umdrehen könnte.

### Nachtrag

Anfang 2002 gründete sich unter dem Namen *Te hotu ma'ohi* (in etwa: „Polynesische Früchte“) ein Verband tahitianischer Schriftsteller, nachdem ähnliche frühere Versuche im Sande verlaufen waren. Mitte Mai wurde von diesem die erste Ausgabe der Literaturzeitschrift *Littérama'ohi*, die zukünftig halbjährlich erscheinen soll, herausgegeben. Der Verband und seine Zeitschrift wollen damit die zeitgenössische Literatur Französisch-Polynesiens in all ihrer Vielfalt bekanntmachen und fördern. Man kann diese Unternehmung nur begrüßen und ihr viel Erfolg und ein langes Bestehen wünschen. Hoffen wir, dass damit der tahitianischen Literatur ein dauerhaftes unabhängiges Forum geboten wird, in dem jeder Maohi seine Gedanken frei äußern kann, und dass diese Bewegung nicht am Ende von der Regierung unterwandert und zur eigenen Propaganda missbraucht wird, so wie dies mit dem seit andert-

halb Jahren jährlich vergebenen Literaturpreis für Werke in polynesischer Sprache leider bereits geschehen ist.

### Beispiele neuerer tahitianischer Dichtung

#### Porinetia

#### Polynesien

(Hubert Brémond, 70er Jahre; vertont von Bobby Holcomb) (entnommen aus: Mana 1982)

Fenua ruperupe e te 'una'una  
I roto i te rima o te mau tupuna  
'Oa'oa noa te taata maohi,  
O ratou i ora i te hauhau o te natura.  
E reo to te mau oti'a ato'a ra,  
A haere mai ra ! A haere mai ra e 'ai !  
Te piti 'ahururaa o te tenetere,  
Ua hamanihia te 'apa'eraa  
No te mau manu o te reva,  
No te 'afa'ifa'i mai te 'oto e te mihi,  
E te patiri haururu i te motu atea,  
O ta te rima taata i hamani,  
I roto i te aora'i o te maohi;  
Ua hotu te rima o te taata maohi  
I te 'una'una materia a te 'auro,  
O te faataa'eraa te taata i te taata,  
Ua oriorio te mau mea ato'a,  
Ua mate te reo „A haere mai ra e 'ai !“  
Na te mea, te tumu raau i tanuhia  
Eere ia i te huero maohi.

Blühendes und sprießendes Land,  
Geschmiegt in die Hände der Ahnen,  
Stets sind die Maohi ein fröhliches Volk,  
Leben in Einklang mit der Natur.  
Überall hört man die Stimme:  
„Komm her ! Komm her und iß !“  
Im zwanzigsten Jahrhundert  
Wurden Sitzstangen errichtet  
Für die Zugvögel,  
Die Trauer und Schmerz brachten,  
Und Donnerschläge auf einer weit entfernten Insel,  
Die von Menschenhand gemacht wurden,  
Im Herzen der Maohi;  
In der Hand der Maohi gedieh  
Der Materialismus des Goldes,  
Entfremdete den Mensch vom Menschen,  
Alles ist verwelkt,  
Die Stimme „Komm her und iß !“ ist verstummt,  
Denn der Baum, der gepflanzt worden war,  
Entstammte nicht polynesischem Samen

#### Moemoea

#### Vision

(Henri Hiro, 70er Jahre; vertont von Bobby Holcomb und Aldo Raveino) (entnommen aus: Mana 1982)

Fenua api, matai api,  
Maramarama api, tau api,  
Oraraa api.  
Vau teie i te mata api,  
I te mata nounou,  
I faahei ta'otoa  
I te anapa o te moni.  
Ua faaru'e au i ta'u na metua,  
O 'oe i anapa-uira ae.  
Hoahoa atu ra ta'u varua,  
I te pura na 'oe e Tahiti Nui.  
I faatari ai te mana'o e,  
Tei ia 'oe ra te parau no te ora.

Neues Land, neuer Atem,  
Neues Licht, neue Zeit,  
Neues Leben.  
Hier bin ich mit neuen Augen,  
Mit Augen voller Gier,  
Voller Träume,  
Durch den Einschlag des Geldes.  
Ich habe meine Eltern verlassen,  
Weil du mich geblendest hast.  
Meine Seele ist verwirrt  
Durch deine Leuchtkraft, Großes Tahiti.  
Deshalb habe ich geglaubt,  
Daß du es bist, der mir sagt, was das Leben ist.

## O vai au nei

(Henri Hiro, Ende 70er Jahre)

Te Ra ia hiti,  
No te taato'a ia hiti.  
Te marama ia fa,  
No te taato'a ia fa.  
Te fetu e anapa,  
No te taato'a ia anapa.  
Te aho e hutu,  
No te taato'a ia hutu.  
Te tama i pu'a i te ao,  
Ia pu'a i te ao,  
Ia pu'a i te ao fanao.  
Te taato'a no te ora,  
Te taato'a ia ora.

Eie au, i toa e i fanaua mai  
E ta'u ma,  
E te hui-mana,  
E te hui-raatira,  
E te manahune e te vao.  
Eie au a rere aore e tuaroi,  
Eie au a rere i tera e i tera 'outu,  
A maue i tera e i tera tauraa.

Vera, te ai ra i te ai,  
Te 'upa ra i te 'upa,  
Ua noho i te noho,  
Ua pori te pori  
Ua toahua i te toahua.  
Eie au, ia taupe te ra,  
E rere e imi i te apaeraa.  
E oere aore e aorai.  
Eie au ahi-aamu,  
To'u veve ua teaai.

Ua faitohia ta'u varua  
I to a faito,  
Ta'u tino i ta na utu'a;  
„E ma'ua tena, e poiri tena !“  
Ta'u manava ua ho'aho'a i te auta,  
Ua poiha i te poiha,  
Ua ninahia e te 'ava,  
Ia unuhi ta'u hiro'a.  
Eie au ahi-aamu,  
Ta'u hiro'a ua unuhi.

Eie au e o vau nei,  
Taua vau nei a.  
E pupahia i te to'eto'e i te tuiraa po,  
I te moemoe i te mau potii,  
Te hara o to'u nei hinaaro maha ore.  
Mihi no'a atu a, aue noa atu a,

## Wer bin ich ?

(entnommen aus: Mana 1982)

Wenn die Sonne aufgeht,  
Geht sie für alle auf.  
Wenn der Mond erscheint,  
Erscheint er für alle.  
Wenn die Sterne funkeln,  
Funkeln sie für alle.  
Die Luft die wir atmen,  
Ist zum Atmen für alle.  
Wenn ein Kind auf die Welt kommt,  
Wird es für die Welt geboren,  
Für eine glückliche Welt.  
Alle für das Leben,  
und das Leben für alle.

Hier bin ich, empfangen und geboren  
Von meiner Mutter,  
Von der Clique der Mächtigen,  
Von der Clique der Chefs,  
Von den einfachen Leuten am Ausgang  
des Tals.  
Hier bin ich, fliege umher ohne Unter-  
schlupf,  
Hier bin ich, fliege von Landspitze zu Land-  
spitze,  
Schwinge mich von Zweig zu Zweig.

Sie dagegen schlemmen und schlemmen,  
Tanzen und tanzen,  
Wohnen in Luxus,  
Werden dicker und dicker,  
Setzen immer mehr Fett an.  
Hier bin ich. Wenn die Sonne untergeht,  
Fliege ich umher und suche ein Nest.  
Ich bin ein Vagabund ohne Heimstatt.  
Hier bin ich, vom Feuer verzehrt,  
Meine Armut zerfrisst mich.

Mein Intellekt wurde vermessen  
Nach seinem Wert,  
Mein Körper nach seiner Kraft, mit dem  
Ergebnis:  
„Der ist eine Null, ein Dummkopf“  
Mein Gemüt erschüttert vor Stöhnen,  
Es dürstet und dürstet,  
Und wird mit Alkohol überschüttet,  
Um mein Antlitz zu verbergen.  
Hier bin ich, vom Feuer verzehrt,  
Mein Charakter ist verschwunden.

Hier bin ich, allein mit mir selbst,  
Immer dieses selbe Ich.

Aore a 'u e tera ra potii a hinaaro mai oe na.  
E motoro, e haru,  
Haru vahine !  
Eie au ahi-aamu,  
Hinaaro maha ore.

Eie au e au nau vaevae,  
Vaevae iti tautau i te tau veravera,  
Vaevae iti roroa i te tau verovero,  
Faurao no ta'u tino i patua e te maa ia.  
Mai tera outu e horo i tera outu,  
E pariraa, e tuhiraa,  
E mata-e-raa na te vaevae ve'uve'u,  
Eie au ahi-aamu.  
I te hopea o to'u nei tere,  
Tapae atu a, i Nuutania.  
Te iho ! Te iho !

Ich friere in der Nacht,  
Auf der Lauer nach jungen Mädchen,  
Die Sünde meiner unbefriedigten Begierde.  
Ständiger Schmerz, ständiges Klagen,  
Ich habe nichts, dass du, Mädchen, mich  
begehren könntest.

Also dringe ich ins Haus ein und überfalle,  
Vergewaltige eine Frau!  
Hier bin ich, vom Feuer verzehrt,  
Meine Begierde unbefriedigt.

Hier bin ich, stehe auf meinen zwei Füßen,  
Langsame Füße in Zeiten der Hitze  
Lange und schnelle Füße in Zeiten des  
Regens,  
Antrieb meines Körpers, genährt von ge-  
stohlenem Essen.  
Von einem Ort zum anderen Ort,  
Nichts als Anschuldigungen, Beschimpfun-  
gen,  
Und Ablehnung der schmutzigen Füße,  
Hier bin ich, vom Feuer verzehrt.  
Am Ende meiner Reise  
Lande ich stets in Nuutania<sup>3</sup>.  
Welche Identität ! Welche Identität !

---

<sup>3</sup> Nuutania ist der Name des Gefängnisses von Tahiti

## Pora-Pora i te hoe mamu

(Charles Teriiteanuana Manu-tahi, 1978)

Bora-Bora île merveilleuse  
Terre natale de mes ancêtres,  
Oro le grand dieu et tous ses prêtres  
Où donc est ta «puissance» mystérieuse.

L'étranger est venu te dépouiller.  
Tes lagons tes plages sont pollués.  
Dans les «motu», tes «marae» sont détruits.  
Tes «tupapau» même se sont enfuis.

«Vavau» de mes ancêtres, «O Vavau»,  
Je te cherche errant sous les purau  
Mais hélas les temps sont révolus.  
Taaroa, Oro, tout est perdu.

## Fara iti (Pandanus)

(Charles Teriiteanuana Manu-tahi, 1979)

Fara iti! Pourquoi te lamentes-tu?  
Traversant l'écran des nuages des dieux  
Tes lamentations à moi sont parvenues.  
Jadis les hommes étaient plus près des  
cieux,  
Connaissant la nature, la sagesse.  
Mes feuilles sèches, sous forme de tres-  
ses,  
Leurs servaient d'éventail contre la chaleur,  
Ou bien en faisaient leurs demeures. Mes  
fleurs  
Sous forme de colliers égayent leurs fêtes.  
Mes fruits les nourrissaient en cas de di-  
sette.  
Aujourd'hui, si je me lamente autant,  
C'est que oubliant la sagesse d'antan,  
ces sots cueillent aussi mes feuilles vertes  
Ignorant qu'ils causent ainsi leurs pertes.

## Bora-Bora, die schweigsame

(entnommen aus: Manu-tahi 1979)

Bora-Bora, zauberhafte Insel,  
Geburtsland meiner Ahnen,  
Oro, der große Gott und all seine Priester,  
Wo ist nur deine mysteriöse Kraft ?

Der Fremde ist gekommen, dich auszuplündern.  
Deine Lagunen, deine Strände sind verschmutzt.  
Auf den Koralleninseln sind deine Tempel zerstört.  
Selbst deine Geister sind geflohen.

Vavau<sup>4</sup> meiner Ahnen, o Vavau,  
Unter den Hibiskusbäumen irrend suche ich dich,  
Aber o weh, die Zeiten sind vorbei.  
Taaroa<sup>5</sup>, Oro, alles ist verloren.

## Kleiner Pandanusbaum

(entnommen aus: Manu-tahi 1979)

Kleiner Pandanusbaum! Warum klagst du?  
Über den Wolkenschirm der Götter  
Sind deine Klagen zu mir gestoßen.  
Einst waren die Menschen dem Himmel näher,  
Kannten die Natur, die Weisheit.  
Meine vertrockneten Blätter, in geflochtener Form,  
Dienten ihnen als Fächer gegen die Hitze,  
Oder sie bauten daraus ihre Häuser. Meine Blüten  
Erheiterten als Kränze ihre Feste.  
Meine Früchte ernährten sie in Zeiten der Not.  
Wenn ich heute so klage, dann deshalb,  
Weil diese Dummköpfe die vergangene Weisheit ver-  
gaßen  
Und jetzt auch meine grünen Blätter ernten,  
Nicht wissend, dass sie damit sich selbst schaden.

<sup>4</sup> Vavau ist der alte Name der Insel Bora-Bora, von der Charles T. Manu-tahi stammt

<sup>5</sup> Taaroa ist neben Oro der wichtigste Gott des alten Polynesiens

## Fa'atara d'exhortation

(Flora Aurima-Devatine 1979)

E mou'a tei ni'a o MAI'AO iti e  
Ua tavevo te 'oto o te manu e  
E tahua tei raro o ATAMAVAHINE  
Ua patuhia i te ahu patatu e  
I te marae rahi o POMARE MAHA e  
Te ipu o te iho ma'ohi e

A rohi e te mau tamari'i  
E a fa'ahotu e  
A rohi e te mau tamari'i e  
E a fa'ahotu i te ihi tupuna e  
A paihi i te rito o TA'AROA e  
Tei te maheirava roa e  
Te mau 'aepau a huti marie  
A titau i te tahuhu o te ra'i e  
E ara roa, e ara tuari'i,  
Te ara o te anavaharau e

A tape'a e te mau tamari'i  
I te hoe fa'atere o te va'a e  
Outou te 'ai'a te tau a muri  
Te patu marae o te fenua e  
Eiaha e mapu e mapuhi ra e  
E mapuhi i te aho nui ra e.

## Ruhmgedicht zur Ermahnung

(entnommen aus: „Littérature Polynésienne“)

In der Höhe erhebt sich der Berg Mai'ao iti,  
Wo der Gesang der Vögel widerhallt.  
Unten erstreckt sich der Platz Atamavahine,  
Wo der gewaltige Altar errichtet wurde,  
Der große Tempel Pomare der vierten<sup>6</sup>,  
Behältnis der polynesischen Identität.

Nur Mut, ihr Kinder!  
Lasst gedeihen.  
Nur Mut, ihr Kinder!  
Lasst gedeihen die Kultur der Ahnen  
Erntet das Mark von Taaroa,  
Der seine letzten Atemzüge tut,  
Atmet langsam seine Weisheiten ein.  
Bemüht euch, den höchsten Gipfel zu erreichen;  
Es ist ein langer Weg, ein schwieriger Weg,  
Der Weg der Erkenntnis.

Ihr Kinder, haltet fest  
Das Steuerruder des Bootes.  
Ihr seid die Heimat, die Zukunft,  
die Tempelbauer des Landes.  
Stöhnt nicht vor Erschöpfung,  
sondern atmet tief durch.

## Vorwort zu *L'île des rêves écrasés*

(Chantal T. Spitz, 1991) (entnommen aus: Faessel 2001)

Na tamanui	Für Tamanui
Na tepaiaha	Für Tepaiaha
Na teuruarii	Für Teuruarii
Maohi no inanahi	Maohi von gestern
Maohi no ananahi	Maohi von morgen
Maohi no amuriae	Maohi der Zukunft

A taio i to pepepehe	Lest dieses Gedicht,
la ite 'oe i to aamu	Damit ihr eure Geschichte kennt,
la riro teie ite ei papa papu	Damit dies eine sichere Basis wird,
Faati'araa te ho'e ao api na 'oe	Der Aufbau einer neuen Welt für euch,
Ao api na to tama	Eine neue Welt für eure Kinder.

Ao vi ore no te nunaa vi ore	Welt ohne Unterwerfung für ein nicht unterworfenen Volk
Ao tura no te nunaa faatura	Welt in Würde für ein Volk in Würde
Ao ti'ama no te nunaa ma	Welt in Freiheit für ein Volk in Freiheit
Ao mure ore no te nuna mure ore	Welt ohne Ende für ein Volk ohne Ende
Ao maohi no te nunaa maohi	Welt der Maohi für ein Volk der Maohi

<sup>6</sup> Pomare IV. war Königin von Tahiti von 1827 bis 1877.

**Gedicht, das eine der Personen in *L'île des rêves écrasés* schreibt**

**(Chantal T. Spitz, 1991)** (entnommen aus: Faessel 2001)

**Pour la mémoire des enfants de Maeva Für die Erinnerung der Kinder von Maeva<sup>7</sup>**

Mon âme dérivait  
Battue par les tempêtes de la vie.  
Je te cherchais, rêve sans image  
Dans mon cœur sans racine.

Ta montagne sacrée et ton lac  
M'attendaient depuis toujours,  
Terre surgie de la magie de l'océan  
Pour qu'enfin je me connaisse.

Terre d'amour, Terre de beauté  
Terre de rêve, Terre de folie  
Toi qui as accueilli mes racines  
Aidant mon âme à grandir.

Maeva immortelle,  
Aujourd'hui nous te vendons  
Te sacrifiant au Dieu Argent  
Maeva éternelle,  
Aujourd'hui nous te perdons  
Te prostituant à l'étranger.

Maeva terre de mes enfants  
Nous étions debout dans la lumière  
Nous voici à genoux dans la honte  
Maeva Terre Maohi  
Belle par l'amour de tes fils  
Défigurée par les fils d'une autre race.

Enfants du lac, enfants de Maeva  
Notre déshonneur vous rend orphelins  
De la Terre immortelle de nos Pères  
Enfants du lac, enfants de Maeva  
Notre lâcheté vous laisse étrangers  
Dans ce monde  
Privés de l'âme de nos Pères.

Maeva je t'aimais  
Sacrée par la sang Maohi  
Maeva je te pleure  
Souillée par l'argent étranger.

Meine Seele trieb umher,  
Geschlagen von den Unwettern des Lebens.  
Ich suchte dich, Traum ohne Bild,  
In meinem Herzen ohne Wurzel.

Dein heiliger Berg und dein See  
Haben mich seit jeher erwartet,  
Land, das aus der Magie des Ozeans aufgetaucht ist,  
Damit ich mich endlich kenne.

Land der Liebe, Land der Schönheit,  
Land der Träume, Land des Wahnsinns,  
Du, der du meine Wurzeln empfangen hast,  
Um meiner Seele zu helfen, groß zu werden.

Unsterbliches Maeva,  
Heute verkaufen wir dich,  
Opfern dich dem Gott Geld;  
Ewiges Maeva,  
Heute verlieren wir dich,  
Prostituieren dich an die Fremden.<sup>8</sup>

Maeva, Land meiner Kinder,  
Wir standen aufrecht im Licht,  
Jetzt knien wir hier in Schande.  
Maeva, polynesisches Land,  
Schön durch die Liebe deiner Söhne,  
Entstellt durch die Söhne eines anderen Volkes.

Kinder des Sees, Kinder von Maeva,  
Unsere Unehre macht euch zu Waisen  
Des unsterblichen Landes unserer Väter.  
Kinder des Sees, Kinder von Maeva,  
Unsere Feigheit lässt euch als Fremde  
In dieser Welt,  
Der Seele unserer Väter beraubt.

Maeva, ich liebte dich,  
Geweiht durch das Blut der Maohi,<sup>9</sup>  
Maeva, ich weine um dich,  
Geschändet durch das Geld der Fremden.

<sup>7</sup> Maeva ist ein Distrikt auf der Insel Huahine, an einem Brackwassersee gelegen, wo Chantal Spitz lebt.

<sup>8</sup> Diese Passage bezieht sich vermutlich auf den Bau eines Hotels im Distrikt Maeva

<sup>9</sup> In der Schlacht von Maeva leisteten 1846 die Einwohner von Huahine den französischen Invasionstruppen erbitterten Widerstand.

## Une pirogue nommée Ma'ohi

(Louise Peltzer, 1995)

Chevauchant crêtes et vagues de l'océan infini,  
Au soleil couchant, elle apparut la pirogue Ma'ohi.  
Peuplant les îles, les hommes venus du fond des âges  
S'installèrent partout sur les plages, les côtes sauvages.  
De la pirogue abandonnée,  
Un peuple était né.

De cet exploit merveilleux, toujours nous garderons la mémoire.  
Dans nos veines coule le sang chargé de votre gloire.  
Ancêtres prestigieux, vous avez su braver les éléments,  
Mais que pouvons-nous faire, nous, vos enfants  
Pour mériter votre estime et continuer l'ouvrage,  
Nous montrer dignes enfin de votre courage?

Depuis longtemps déjà je m'interroge,  
Cherchant, en vain, le message digne d'éloges.  
Mon regard parcourt et se perd à l'horizon.  
De cette quête, le silence seul me répond.  
Mes yeux mouillés implorent mes compagnons.  
Débris informes, la pirogue est là pantelante.

Je chasse au loin les souvenirs qui me hantent.  
Parle, je t'en prie, j'ai besoin de savoir  
Qui je suis, dis-moi où est mon devoir?

Je t'entends mon enfant, je suis là et je veille.  
Ne crains rien, tes paroles sont douces à mes oreilles.  
Le parler Ma'ohi qui est le tien  
Sera désormais la pirogue de ton destin.  
Oublie ta langue et le peuple de piroguiers  
Ne sera plus qu'une pirogue sans balancier.

Va, j'ai confiance, aurais-je fait l'impossible voyage  
Si j'avais, un instant, douté de ton courage?  
N'oublie jamais mes paroles, car je le proclame  
Ainsi seulement, tu pourras garder ton âme.

## Ein Kanu mit Namen Maohi

(entnommen aus: Faessel 2001)

Reitend auf Kämmen und Wellen des unendlichen Ozeans,  
Zum Sonnenuntergang, erscheint es, das Kanu Maohi.  
Die Inseln besiedelnd, ließen sich die aus der Tiefe der Zeit  
kommenden Menschen überall an den Stränden und den wilden Küsten nieder. Aus dem verlassenen Kanu  
Wurde ein Volk geboren.

An diese wunderbaren Taten behalten wir stets die Erinnerung.  
In unseren Venen fließt das Blut eures Ruhmes.  
Ahnen von Rang, ihr konntet den Elementen trotzen,  
Aber was können wir tun, wir, eure Kinder,  
Um eure Achtung zu verdienen und um das Werk fortzusetzen,  
Uns endlich eures Mutes würdig zu erweisen ?

Seit langem schon frage ich mich,  
Suche ich vergeblich die lobenswerte Botschaft.  
Mein Blick schweift umher und verliert sich am Horizont.  
Auf dieser Suche antwortet mir allein die Stille.  
Meine feuchten Augen flehen meine Kameraden an. Unförmige Trümmer, das Kanu ist da, keuchend.

Ich verjage die Erinnerungen, die mich plagen.  
Sprich, ich bitte dich darum, Ich muss wissen  
Wer ich bin, sag mir, wo liegt meine Pflicht ?

Ich höre dich, mein Kind, ich bin da, und ich halte Wache.  
Fürchte nichts, deine Worte klingen süß in meinen Ohren.  
Die Maohi-Sprache, welche die deinige ist,  
Sei von jetzt ab das Kanu deines Schicksals.  
Vergiss deine Sprache, und das Volk der Seefahrer  
Wird nur noch ein Kanu ohne Ausleger sein.  
Geh, ich habe Vertrauen; hätte ich die unmögliche Reise gemacht,  
Wenn ich einen Augenblick an deinem Mut gezweifelt hätte ?  
Vergiss niemals meine Worte, denn ich verkünde es. Nur so wirst du deine Seele behalten können.

## Arioi

**(Angelo Ariitai Neuffer und Heremoana Maamaatuaiahutapu, Mitte 90er Jahre)**

O Oro atua e te anuanua  
Metua o te papanui Arioi  
Rohotu noanoa, ra'inui atea  
E, e pou ho'i 'oe no te iho tumu  
E ohi ho'i 'oe no te hui tupuna  
A ti'a faaiho i te peu tupuna  
Tatau to tino, o Tohu te atua  
E, te papanui Arioi taata purotu

E, Arioi ia roo to 'oe  
hanahana mai muta'arae  
Ia ite ho'i to te ao maohi  
O Oro te metua

E, Arioi a tuu maina  
i ta 'oe mau faufaa  
E faufaa no te raa  
Ia iho mai to hiroa  
Ia ora te hiro'a

## Arioi<sup>10</sup>

(entnommen aus: Kassette „Angelo - Arioi“, Océane Production, Papeete, Serie A 092)

Das ist der Gott Oro und sein Regenbogen,  
der Vater der Kaste der Arioi.  
Duftendes Paradies, fernes Firmament,  
ja, Du bist der Pfeiler unserer Identität,  
du bist der Abkömmling unserer Ahnen.  
Steh auf und nimm die Bräuche der Ahnen  
wieder an!  
Dein Körper ist tätowiert von dem Gott Tohu,  
Ja, die Kaste der Arioi, wunderbare Menschen!

Ja, Arioi, auf dass eure Ehre  
wiederhergestellt wird, wie einst.  
Auf dass die Welt der Maohi sieht,  
dass Oro ihr Vater ist.

Ja, Arioi, zeigt uns  
all eure Werte,  
die geheiligten Werte.  
Auf dass die Kultur wieder auferstehe!  
Auf dass die Kultur lebe!

<sup>10</sup> Die Arioi waren in der vorchristlichen tahitianischen Gesellschaft eine Art religiöser Orden, dem die Pflege der darstellenden Künste im Zusammenhang mit dem Kult des Gottes Oro oblag.

## Maohi e !

(Angélo Ariitai Neuffer, 90er Jahre)

O vai 'oe  
No hea mai 'oe  
Te haere mai 'oe i hea  
Tei hea tura tio hiro'a tumu  
I vaiho hia mai e te mau tupuna  
Te faaturori hia nei to'oe feruriraa

E 'inaha teie te oraraa  
I hohora hia mai i mua i to aro  
'Oto hia mai e te maniania  
Pahonohia mai e te papa'i  
Riro roa atu ai to'oe ti'aturiraa

E uira 'api teie  
E haru nai to'oe hiro'a  
E uira aore e tano  
I to'oe iho natura taata

Haamatau hia ra 'oe  
I teie oraraa 'api  
E iti, e iti tei fana'o  
E rahi ra te 'ere

E 'inaha teie te oraraa  
I hohora hia mai i mua i to aro  
Te tarahu ra ia 'oe na roto i te ohipa  
No te tavini atu i te hoo  
Riro roa atu ai to'oe ti'aturiraa

Tei hea tura  
Te mau tau o te 'opere  
Tei taamu to tatou autaea'eraa  
Tata'itahi

Topa atura 'oe  
I roto i te here pata a te hoo  
Tei tapu to tatou ti'aturiraa  
Tata'itahi

Ia vai noa to iho tumu  
Ia vai noa to hiro'a tumu  
Ia vai noa to peu tumu  
Ia vai noa to reo tumu  
Maohi e...Maohi e.

## O Maohi !

(entnommen aus: Kasette „Angelo - Perofeta no te hoo“, JMC Production, Papeete, Serie R 020)

Wer bist du?  
Woher kommst du?  
Wohin gehst du?  
Wo sind deine kulturellen Wurzeln,  
Die dir deine Vorfahren hinterlassen haben?  
Man betrügt dich.

Dies ist also das Leben,  
Das man dir vor Augen hält,  
Es ist vom Lärm beherrscht,  
Wo die Schrift das Wort ersetzt hat.  
Deine Gedanken sind verwirrt.

Es gibt eine neue Energie,  
Die deine Gedanken erfasst  
Es ist eine Energie, die nicht  
Zur menschlichen Natur passt.

Man bringt dir bei,  
Dieses neue Leben zu leben.  
Du hast davon nur wenig  
Und dir fehlt es an vielem.

Dies ist also das Leben,  
Das man dir vor Augen hält.  
Man versklavt dich zur Arbeit,  
Damit die profitieren, die das Geld haben.  
Und damit du dein Bewusstsein verlierst.

Wann nur kommt  
Die Zeit des Gebens,  
Damit wir endlich in Brüderlichkeit leben können?  
Jeder für sich...

Du fällst  
In die Fallstricke des Geldes,  
Das unser Vertrauen zerschneidet.  
Jeder für sich....

Es lebe deine Identität!  
Es lebe deine Kultur!  
Es leben deine Bräuche!  
Es lebe deine Sprache!  
O Maohi....O Maohi.

## Prédiction

(Aldo Raveino, 90er Jahre)

Au temple de ma civilisation  
Sur la terre sacrée de mes ancêtres  
Il était une fois...prédiction

Une flamme au-dessus de nos esprits  
Tout droit comme un éclair  
Le sommeil de l'arbre de fer...prédiction

Ainsi s'explique le sort de mes traditions  
Qui restent gravées quelque part  
Dans mon histoire...prédiction

Les anciens du temple pourtant  
L'avaient déjà prédit  
En appelant à la méfiance et la vigilance  
À toutes intrusions, invasions religieuses  
Ou simplement, culturelles.

la vai ma noa te ohi  
Ei maita'iraa no to'u huaai  
la hotu mai te hau e  
Ei maita'iraa no to'u huaai

À l'aube de mon évolution  
Inconsciemment, naïvement, peut-être même  
En digérant toutes mes connaissances,  
Je me demande encore aujourd'hui:

Qui suis-je, si je ne suis plus ?

Une question à l'image d'une histoire  
Impertinente, gênante et parfois même cruelle  
Qui creuse et qui creuse encore  
Dans le fond de mon innocence  
En ayant pour réponse  
Le vide, le néant et l'obscurité.  
Là, où subir devient fatalité

la vai ma noa te ohi  
Ei maita'iraa no to'u huaai.  
la hotu mai te hau e  
Ei maita'iraa no to'u huaai

## Prophezeiung

(entnommen aus: Kasette „Manahune – Te ture no te mamu“, Océane Production, Papeete, Serie A 110)

Im Tempel meiner Zivilisation  
Auf dem heiligen Land meiner Ahnen  
War es einmal...Prophezeiungen

Eine Flamme über unseren Geistern  
Gerade wie ein Blitz  
Der Schlaf des Eisenholzbaumes...Prophezeiungen

So erklärt sich das Schicksal meiner Traditionen,  
Die irgendwo vergraben bleiben  
In meiner Geschichte...Prophezeiungen

Die Alten des Tempels indes  
hatten es schon prophezeit  
und riefen zum Misstrauen und zur Wachsamkeit  
Gegenüber allem Eindringen, allen Invasionen, religiös  
Oder einfach kulturell.

Auf dass der Keim immer erhalten bleibe,  
Für das Wohl meiner Kinder.  
Auf dass der Friede bei uns sprieße,  
Für das Wohl meiner Kinder.

Am Morgengrauen meiner Entwicklung  
Unbewusst, naiv, vielleicht sogar  
All meine Kenntnisse verarbeitend,  
frage ich mich noch heute:

Wer bin ich, wenn ich nicht mehr bin?

Eine Frage im Bilde einer Geschichte;

Einer unverschämten, störenden, manchmal sogar grausamen,

Die wühlt und die immer noch wühlt  
In der Tiefe meiner Unschuld  
Und dabei als Antwort  
Das Leere, das Nichts und die Finsternis hat.  
Dort, wo das Erleiden zum Verhängnis wird

Auf dass der Keim immer erhalten bleibe,  
Für das Wohl meiner Kinder.  
Auf dass der Friede bei uns sprieße,  
Für das Wohl meiner Kinder.

<p>Que c'est dur pour un peuple appartenant à sa terre  De subir décisions irrévocables  Du pouvoir politique, financier, dissuasif,  Pouvoir d'interaction d'atomes,  Pouvoir nucléaire,  Nerf de la guerre.</p>	<p>Wie hart es ist für ein Volk, das zu seinem Land gehört,  Unwiderrufliche Entscheidungen zu ertragen,  Entscheidungen der politischen, finanziellen, der abschreckenden Macht,  Macht, Atome agieren zu lassen,  Atomkraft,  Nerv des Krieges</p>
<p>Qui suis-je donc? Je ne suis plus.  Qui suis-je, sinon...</p>	<p>Wer also bin ich ? Ich bin nicht mehr.  Wer bin ich, wenn nicht...</p>
<p>Simple victime des tests  Que l'on me dise encore que je suis protégé  Du déluge de la guerre ce serait une fois de trop.  Non, je ne veux pas nourrir la cruauté humaine !</p>	<p>Einfaches Opfer der Tests  Dass man mir noch sagt, dass ich geschützt sei  Vor der Sintflut des Krieges, das wäre einmal zu viel.  Nein, ich will nicht nähren die menschliche Grausamkeit !</p>
<p>Ia vai ma noa te ohi  Ei maita'iraa no to'u huaai.</p>	<p>Auf dass der Keim immer erhalten bleibe,  Für das Wohl meiner Kinder.</p>

## Bibliographie

### Sammelausgaben und Fachliteratur über die Literatur Tahitis bzw. Polynesiens insgesamt

- **Faessel, Sonia** 2001. *Poètes de Tahiti*. Paris: La Table Ronde.
- **Lacabanne, Sonia** 1992. *Les premiers romans polynésiens. Naissance d'une littérature en langue anglaise*. Paris: Société des Océanistes, Publication No. 43.
- **Lacabanne, Sonia** 2001: „L'arbre à pain“. *Premier récit de Célestine Hitiura Vaite*. In: *Tahiti-Pacifique magazine* Nr. 128, Dezember 2001, S. 40.
- **Mana**, a South Pacific Journal of Language and Literature. Vol.7, No.1, 1982: *Te mau aamu maohi. Poesie tahitienne. Tahitian Poetry*. Raiwaqa (Fiji): Mana Publications.
- **Nicole, Robert** 1997. *Writing in Tahiti: Technological Colonialism or Collective Empowerment*. In: *Dreadlocks*, Vol.1. Suva.
- **Scemla, Jean-Jo** 2001. *Littérature dans le Pacifique: Le cas Tahitien*. In: *Tahiti-Pacifique magazine* Nr. 121, Mai 2001, S.43-47.

### Internet-Quellen

- **Farereira'a Henri Hiro** – Berichte und Kommentare über das Leben und Wirken von Henri Hiro <<http://www.mana.pf/events/2000/hiro/index.html>>
- **Littérature polynésienne** – Liste der wichtigsten Autoren aus und über Tahiti mit zahlreichen Biographien <<http://www.lehman.cuny.edu/ile.en.ile/pacifique/paroles.html>>
- **Sélection de livres édités à Tahiti**  
<<http://perso.club-internet.fr/jacbayle/livres/liste01.html>>

### Werke historischer tahitianischer Autoren (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- **Arii Taimai**. 1903. *Mémoires d'Arii Taimai*. Hrsg. von Henry Adams. Papeete.
- **Henry, Teuira** 1928. *Ancient Tahitian Society*. Honolulu: Bishop Museum Bulletin No.48.
- **Marau Taaroa**. *Les Mémoires de Marau Taaroa, dernière reine de Tahiti*. Hrsg. von Arii-manihinihi Takau Pomare-Vedel 1971. Paris: Société des Océanistes, Publication No. 27.
- **Salmon, Tati** 1902. *L'histoire de Bora Bora et la généalogie des Teva*. Papeete.

### Werke tahitianischer Autoren der Gegenwart (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- **Chaze, Michou** 1990. *Vai. La rivière au ciel sans nuages*. Papeete: Cobalt/Tupuna/Les éditions de l'Après-midi.
- **Chaze, Michou** 2000. *Toriri. Prières, murmures, chuchotements*. Papeete: Au vent des îles.
- **Devatine, Flora Aurima (Vaitiare)** 1980. *Humeurs*. Papeete: Polytram.
- **Devatine, Flora Aurima** 1998. *Tergiversations et rêveries de l'écriture orale. Te Pahu a Hono'ura*. Papeete: Au Vent des Îles.
- **Hiro, Henri** 1990. *Dévoré le temps parasite. Poèmes*. Papeete: Tupuna Production.
- **Hiro, Henri** 1991. *Pehepehe i ta'u nunaa. Message poétique*. Papeete: Tupuna Production.
- **Manu-tahi, Charles Teriiteanuanua** 1979. *Poète du temps passé. Poèmes*. Papeete: Polytram
- **Manu-tahi, Charles Teriiteanuanua** 1982. *Contes et légendes de la Polynésie* Papeete.
- **Manu-tahi, Charles Teriiteanuanua** 1986. *La fleur polynésienne dans l'histoire et la légende*. Papeete: Editions Veia Rai.
- **Manu-tahi, Charles Teriiteanuanua** 1992. *Te Parau Huna O Te Ao Maohi. Le mystère de l'univers maohi*. Papeete: Editions Veia Rai.
- **Pambrun, Jean-Marc Tera'ituatini** 1995. *Le Sale Petit Prince. Pamphlets Blancs*. Papeete.
- **Pambrun, Jean-Marc Tera'ituatini** 1998. *La fondation du Marae. La légende du scolopendre de la Mer sacrée*. Papeete: Fastprint.

- **Pambrun, Jean-Marc Tera'ituatini 2002.** *Un Secret bien gardé.* In: *Tahiti-Pacifique magazine* Nr. 133, Mai 2002, S.50-53.
- **Peltzer, Louise 1985.** *Légendes tahitiennes.* Paris: Fleuve et Flamme.
- **Peltzer, Louise 1995.** *Hymnes à mon île. Poèmes.* Papeete: Éditions Polycop.
- **Peltzer, Louise 1995.** *Lettre à Poutaveri.* Papeete: Scoop.
- **Raapoto, Turo a 1988.** *Te rautiraa i te parau a te Atua e te iho tumu maohi.* Papeete: Église évangélique.
- **Spitz, Chantal T. 1991.** *L'île des rêves écrasées.* Papeete: Les Éditions de la Plage.
- **Vaite, Célestine Hitiura 2000.** *Breadfruit.* Sydney: Bantam books.
- **Walker, Taaria dite Pare 1999.** *Rurutu. Mémoires d'avenir d'une île Australe.* Papeete: Editions Haere Po no Tahiti.

### Tonträger

- **Bobby. Compilation de ses meilleurs succès** von Bobby Holcomb. Papeete: Océane Production, Serie A058
- Alben von **Angélo Ariitai Neuffer** in chronologischer Reihenfolge: **Te Mana** (1988); **Turamarama te fenua nei** (n.d.); **Nuna'a no ananahi** (n.d.); **Manahuna** (1991); **Tumu** (1992) **Perofeta no te ho'o** (n.d.); **Arioi** (n.d.); **atire atire** (n.d.); **Varua Maohi** (2001) sowie eine Sammelausgabe aus dem Jahr 2000 im Rahmen der Reihe *Les talents du siècle* von Océane Production (darin enthalten ein informativer Text über Angelo).
- Alben der Gruppe **Manahune** (Aldo Raveino): **Te rima fa'ahotu** (n.d.); **Te Ture no te mamu** (n. d.) [beide 90er Jahre]

### Bildnachweis

- *Tati Salmon*: Archives TPM; entnommen aus: *Tahiti-Pacifique* Nr. 121, S.45.
- *Marau Taaroa*: entnommen aus: *Marau Taaroa* 1971.
- *Henri Hiro*: Archives TPM; entnommen aus: *Tahiti-Pacifique* Nr. 121, S. 46.
- *Charles T. Manutahi*: entnommen aus: *Manutahi* 1986, Einbandrückseite.
- *Flora A. Devatine*: Poerava Wong Yen; entnommen aus: <http://www.lehman.cuny.edu/ile.en.ile/paroles/devatine.html>.
- *Chantal T. Spitz*: Nicolas Cartron; entnommen aus: <http://www.lehman.cuny.edu/ile.en.ile/paroles/spitz.html>.
- *Michou Chaze*: Johanna Frogier; entnommen aus: <http://www.lehman.cuny.edu/ile.en.ile/paroles/chaze.html>.
- *Louise Peltzer*: entnommen aus: *Annuaire des élus de la Polynésie française* 2000, S. 37
- *Taaria Walker*: Marie-Hélène Villierme; entnommen aus: *Tahiti-Pacifique* Nr. 121, S. 47.
- *Célestine H. Vaite*: entnommen aus: *Tahiti-Pacifique* Nr. 128, S. 40.
- *Bobby Holcomb*: entnommen von der Titelseite der Kassette „Bobby. Compilation de ses meilleurs succès“.
- *Angélo A. Neuffer*: Marie-Hélène Villierme; entnommen von der Titelseite der CD „Angelo – Nuna'a no ananahi“.
- *Aldo Raveino*: DR; entnommen aus: *Tahiti-Pacifique* Nr. 121, S. 46.

**Titelbild:** Titelseiten verschiedener im Text oder in der Bibliographie genannter Werke moderner tahitianischer Literatur sowie einer Kassette von Angélo A. Neuffer. Titelseite des Romans „Breadfruit“ aus *Tahiti-Pacifique* Nr 128, S. 40 entnommen, alle anderen aus dem Besitz des Autors.